



Stiftung Büngerner
Dingdener Heide

Jahresbericht 2023



Joachim Fuchs
Geschäftsführer der Stiftung

Zusammenfassung

*Aufgabe der Stiftung ist es, das Projekt „Bürger-
ner Dingener Heide - Geschichte einer Kultur-
landschaft“ zu managen und weiterzuentwickeln,
um die Veränderungen von Landnutzung und
Landschaftsbild während der letzten 700 Jahren
erlebbar zu machen.*

*Auf über 200 Hektar stiftungseigenen Grünland-
und Waldflächen stellt sie deren naturschutzge-
rechte Bewirtschaftung sicher.*

*Im Berichtsjahr 2023 lag ein Schwerpunkt der
Arbeit der Stiftung bei der Waldumwandlung am
Hoogenkamp und der Grünlandumwandlung
am Raßingvenn und Fääne.*

*Maßnahmen zur Besucherlenkung wurden um-
gesetzt..*

*Um die Aktivitäten der Stiftung transparenter zu
gestalten und die Arbeiten bekannter zu machen,
wurden die Ambitionen im Bereich Öffentlich-
keitsarbeit weiter intensiviert und ein Paten-
schaftskonzept entwickelt.*

Übersicht

Zusammenfassung	Seite 2
Entwicklung der Heide	Seite 4
Waldentwicklung	Seite 6
Grünlandentwicklung	Seite 8
Naturschutz-Maßnahmen	Seite 10
Besucherlenkung	Seite 10
Öffentlichkeitsarbeit	Seite 11
Zusammenarbeit	Seite 12

Impressum

Stiftung Büngerner Dingdener Heide
Joachim Fuchs
Königsberger Straße 109, 47495 Rheinberg
Tel. +49 (0) 2843 90 90 977
info@dingdener-heide-stiftung.de
<https://dingdener-heide.com>
Gestaltung: Thomas Becker

Ziegenmelker



Waldohreule



Laubfrosch



Entwicklung der Heide am Leopoldskamp

Das Areal von etwa zehn Hektar Größe hat in den vergangenen Jahren wechselhafte Besitz- und Pachtverhältnisse erlebt. Das Ziel heute ist, wieder eine Heidelandschaft zu entwickeln.

Als erstes wurde dazu der bestehende Kiefernforst abgeholzt. Reste dieses Forstes rahmen die Heide noch heute. Die Biologische Station Wesel unternahm anschließend erfolgreiche Versuche, den alten Heidegrund unter dem Forst wieder freizulegen und durch Mähen wiederzubeleben. Dabei stellte sich heraus, dass die 100 Jahre alte Heidesaat noch erhalten war und von selbst wieder aufging.

Das Ergebnis kennen die heutigen Besucher der Büngerner Dingdener Heide: eine wunderschöne weiträumige Heidelandschaft, wie es sie früher einmal gab, insgesamt eine Kultur- und Naturlandschaft, die zum Betrachten, Verweilen und Genießen einlädt.

Vor zwei Jahren hat das Land NRW das schützenswerte Terrain erworben, und die Bezirksregierung Münster nahm den Bereich federführend in Besitz. Die früheren wenigen Jahre der Nicht-Pflege reichten, um einen beachtlichen Wachstumsschub von Birken und Kiefern auszulösen. Schaf- und Ziegenbeweidung war nicht mehr möglich, denn die Weidetiere fressen nur junge Triebe bis zu einer gewissen

Größe. Pflegemaßnahmen sind deshalb notwendig, das sog. Entkusseln. Eine große Zahl von ehrenamtlichen Aktiven des Nabu Borken und des Nabu Wesel beseitigten Anfang des Jahres unerwünschten Aufwuchs. In Zukunft soll ein mit dem Schäfer Joachim Koop vereinbartes Beweidungskonzept dafür sorgen, dass deutlich weniger Pflegemaßnahmen erforderlich werden. Dazu werden zwei Nachtpferche für die Tiere angelegt.

Zahlreiche seltene Arten bekommen durch dieses wertvolle Stück Heide eine geschützte Heimat. Hier brüten Ziegenmelker und Waldohreule, und es huschen Eidechsenarten über den sandigen Boden. Die in unmittelbarer Nähe angesiedelten Laubfrösche konzertieren im Sommer, ebenso wie die selten gewordenen Feldgrillen. Wo sonst in der Region kann man das noch erleben? Es besteht nun die Hoffnung, dass dieses Gebiet sich so gut entwickelt wie die nahe gelegene Kleine Dingdener Heide.

Im Berichtsjahr wurde die Heidefläche wieder umzäunt. Der Besucherweg bleibt aber zugänglich. Dennoch: Der Zaun ist leider nötig, da manche Besucher zu oft geltende Regeln missachten und glauben, dass ein Naturschutzgebiet ein Paradies für freilaufende Hunde, eine Picknickfläche oder ein Parcours für Mountainbiker ist.



Buntspecht



Eichelhäher



Uhu

Waldumwandlung am Hoogenkamp

Umwandlung von Nadelmischwald in Eichenmischwald

Mit den ersten Maßnahmen wurde im Berichtsjahr begonnen.

Durch schonendes Auflichten wird ein mehrschichtiger Eichenmischwald, in dem unterschiedliche Altersstadien der Bäume vorkommen, entwickelt. Kiefern und Kiefernjungwuchs, wo er vor allem die Eichen stark beschattet, wurden entnommen. Ältere Kiefern wurden mit Stieleichen unterpflanzt und verbleiben als lockerer Schirm über den aufwachsenden Baum-

arten der feuchten sandigen Ebenen. Bei günstiger Entwicklung machen sich im Unterwuchs des Waldes Birke, Eberesche und Weidenarten sowie Waldgräser breit. Für diesen Optimalzustand sind weniger Stickstoffeintrag über die Luft und mehr Wasserspeicherung in den umliegenden Flächen nötig. Die Maßnahmen in den umliegenden Grünlandflächen sind somit auch ein wichtiger Schritt für den Wald.

Die Arbeiten werden abschnittsweise durchgeführt, so dass von einer Gesamtzeit von 15 Jahren für die Umwandlung auszugehen ist.





Geflecktes Knabenkraut



Teufelsabbiss

Grünlandumwandlung am Raßingvenn und Fääne

Auf diesem Areal wurde erfolgreich damit begonnen, Äcker und stark wüchsige, von Gras beherrschte Flächen zu gemischten Flächen mit Gräsern und Kräutern zu entwickeln.

Dazu wurde regionales Saatgut ausgebracht. In Zukunft werden hier Schmetterlinge und andere Insekten einen gut gedeckten Tisch vorfinden.

Wichtig dabei ist, nicht zu früh mit der Vernäsung der Flächen zu beginnen. Die ausgesäten Pflanzen müssen vorher genügend Zeit haben, sich zu etablieren

Schlüssel für eine gute Zusammensetzung der Pflanzenwelt und einen stabilen Wasserhaushalt ist dabei vor allem der Pestizid- und Düngerver-

zicht. In einer nicht oder nur mit wenig Festmist gedüngten Fläche stellen sich durch das Zusammenspiel von Pflanzen, Pilzen und Tieren selbst dann feuchtere Verhältnisse ein, wenn die klimatischen Entwicklungen ungünstig bleiben.

Arten der mageren feuchten Wiesen wie Braune Segge, Kuckuckslichtnelke, Spitzblütige Binse, Hasenpfoten-Segge, Zweizeilige Segge, Sumpflabkraut, Sumpf-Hornklee, Sumpf-Veilchen und viele mehr erhalten bei richtiger Bewirtschaftung „sich selbst“ das feuchte Klima. Mäht oder beweidet man sie angepasst und lässt das Mahdgut nicht auf der Fläche, so können sie unter Licht und Wärme weiterwachsen und werfen gerade genug Schatten, um weiterhin „feuchte Füße“ zu behalten.



Naturschutz-Maßnahmen

Brutvogelschutz



Die Maßnahmen zum Brutvogelschutz wurden im Februar abgeschlossen. 4375 Meter Weidezäune wurden gezogen. Die offenen Flächen wurden zu den Wegen hin abgezäunt, um Störungen zu verhindern.

Obwohl es sich um Naturschutzflächen handelt, werden diese immer wieder als Auslaufplatz für Hunde oder als Picknickflächen missbraucht

Gefördert wurde die Maßnahme aus Mittel der EU.

Vom NABU-Vogelschutzfonds wurde eine Förderung des Gelegeschutzes für den Großen Brachvogel bewilligt.

Die Förderung stellt die Anschaffung und die Pflege der Zäune für einen Zeitraum von 5 Jahren sicher.

Trotz allem ist es für die Beteiligten jedes Jahr ein enormer zeitlicher Aufwand, die Gelege zu lokalisieren und dann entsprechend einzuzäunen.



Besucherlenkung



Auf Initiative der Stiftung wurden vom Naturpark Hohe Mark Hinweisschilder zu den Aussichtskanzeln „Zum Venn“ und „Zum Schießstand“ aufgestellt.

In Anerkennung ihrer Verdienste um die Stiftung wurde für Gisela Klingler, langjährige Vorsitzende der Stiftung, an der Kreuzung Raßingvenn/ Hoogenkamp ein Gedenkstein gelegt.

In unmittelbarer Nähe zum Gedenkstein errichtete Eddi Ridder eine Bank.



Öffentlichkeitsarbeit

Um die Aktivitäten der Stiftung transparenter zu gestalten und die Arbeiten bekannter zu machen, wurden die Ambitionen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit intensiviert.

Um kontinuierliche Einnahmen zu generieren, wurde in 2023 ein Patenschaftsmodell ins Leben gerufen.

Verschiedene Unternehmen und engagierte Privatleute unterstützen seit dem die Arbeit der Stiftung mit monatlichen Spenden. Dafür erhalten die Paten eine Paten-Urkunde und einen jährlichen Bericht über die Arbeit der Stiftung und können an einer exklusiven Exkursion teilnehmen.

Auch außerhalb von Hamminkeln und Rhede war die Stiftung aktiv, um über ihre Arbeit zu informieren und um Unterstützung zu bitten. So auf dem Sommerfest des NABU Borken im September am Aasee in Bocholt.



Die Umwandlung und Pflege der in 2022 übertragenen Fläche im Bereich Raßingvenn, Hoo-genkamp und Fääne erfordern für die nächsten Jahre ein hohes finanzielles Engagement.

Die für die Finanzierung der Umwandlung ins Leben gerufene Spendenaktion war ein voller Erfolg. Mehrere Unternehmen und zahlreiche Privatspender sorgten dafür, dass die Kosten für die Umwandlung weitgehend gedeckt sind.

Allerdings stellt die Pflege der Flächen eine dauerhafte finanzielle Herausforderung dar.



Zusammenarbeit

Grundlage für die erfolgreiche Umsetzung der Vorhaben ist die engagierte und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Projektbetreuern der Biologischen Station im Kreis Wesel.

Auch in diesem Jahr war die gute Zusammenarbeit mit der Flurbereinigungsbehörde in Coesfeld für die Gebietsentwicklung förderlich.

Die intensive Zusammenarbeit mit dem Naturpark Hohe Mark, bei dem die Stiftung Fördermitglied ist, zeigte sich beim „LandStreifer“ und bei der „Hohe Mark Radroute“. Ebenso gab und gibt es finanzielle Unterstützung bei Einsaat und Pflege der Fäane-Flächen.

Tatkräftige Unterstützung erhielt die Stiftung auch seitens der Behörden:

- Wald und Holz NRW
- die Unteren Naturschutzbehörden der Kreise Wesel und Borken
- die Bezirksregierungen Düsseldorf und Münster
- die Städte Hamminkeln und Rhede

Zahlreiche aktive Naturschützer engagierten sich auch in diesem Jahr in der Büngerner Dingdener Heide. Zu den Aktivitäten gehörten die Pflege von Naturschutzflächen, die Suche von Brutgelegen, Reparaturarbeiten, Exkursionen und Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit.

Das Naturschutzgebiet Kleine Dingdener Heide wurde auch in 2023 von der Gruppe Busse/ Tannigel, die freiwillig viel Zeit für den Erhalt und die Entwicklung dieses Gebietes investiert, vorbildlich gepflegt.

Um die naturschutzfachliche Pflege unserer Liegenschaften sicherzustellen, arbeiten wir mit 24 Pächtern zusammen.

Drei Landwirte beteiligen sich an dem Programm „Historische Landwirtschaft“ und arbeiten auf 15 ha Fläche nach historischem Vorbild. Etwa 12,5 ha der Gesamtfläche werden von zwei Landwirten biologisch bewirtschaftet.



Auch der Dingdener Heimatverein engagierte sich tatkräftig.

Im Sommer musste der Ziehbrunnen an der Straße „Zum Venn“ repariert werden, der Schwingbaum war gebrochen.

Anton van Stegen und einige Mitstreiter vom Dingdener Heimatverein nahmen sich der Sache an. Obwohl der Verein den Brunnen im Jahre 2001 der NRW-Stiftung geschenkt hatte, kümmert er sich dennoch um die Erhaltung.

Auf diesem Weg bedankt sich die Stiftung bei allen, die ihre Arbeit finanziell und mit persönlichem Einsatz unterstützt haben.